

Zur Geschichte der Gießformenfabrik Gebrüder Schneider

Es ist zwar etwas ungewöhnlich, in einer Zinnfiguren-Zeitschrift über Bleifiguren und deren Gießformen zu schreiben, aber es gibt doch einige Gemeinsamkeiten. Flachen Zinnfiguren und plastischen Bleifiguren war beispielsweise gemeinsam, dass im 19. Jahrhundert der Handel mit beiden Produkten einen großen Aufschwung nahm. Gegen Ende des Jahrhunderts gab es gemäß Ortman [1] allein in Nürnberg und Fürth an die 500 Zinnfigurenmalerinnen, die im Akkord arbeiteten. Nach Onken [2] war es ein erheblicher Personenkreis, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Figur lebt oder, besser gesagt, seinen Lebensstandard zu heben sucht.

liegt schwerer in der Hand als ein in der Regel nur 3 cm großer, flacher und zerbrechlicher Zinnsoldat, s. Abb. 1.

Mehrere deutsche Hersteller nahmen deren Produktion auf, so dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Bleisoldat, in flachen Kästen attraktiv dargeboten, sich größter Beliebtheit erfreute und dem Zinnsoldaten so ernsthafte Konkurrenz machte, dass man mehr von Bleisoldaten als von Zinnsoldaten sprach [2]. Gemäß Roer [3] gab es auch qualitative Unterschiede: Während Zinnsoldaten in billigen Pappkästen zu Hunderttausenden vertrieben wurden, gab es die Bleisoldaten in aufwendigen Geschenkkartons. Sie waren oft ein Fest-

Personen und Gruppen Gedanken machten, wie man an diesem Geschäft teilhaben konnte. Eine dieser Gruppen waren vier Brüder, die eine völlig neue Geschäftsidee entwickelten. Der wichtigste Gedanke war einer, der auf anderen Gebieten erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts aufkam: "Do it Yourself". Das bedeutete für den Fall der Bleifiguren: Nicht wie bisher fertige Figuren verkaufen, weil dieser Markt schon mehr oder weniger aufgeteilt war und Neueinsteiger nur geringe Chancen gegenüber der Marktmacht der großen Hersteller hatten, sondern einfache Formen verkaufen, mit denen der Kunde selbst Figuren gießen konnte. Diese vier Brüder waren Artur, Rudolf, Otto und Richard Schneider. Letzterer war der Großvater des Verfassers. Artur und Rudolf Schneider waren nach monatelangen Entwicklungsarbeiten im Keller ihres Hauses sehr erfolgreich, so dass schließlich 1903 die Firma Gebrüder Schneider, Gießformenfabrik, in Leipzig-Gohlis gegründet werden konnte. Die Berufe der 4 Brüder passten genau: Einer war Kaufmann, drei hatten technische Berufe, zwei davon waren Graveure. Die Geschäftsidee war klar (heute würde man von einem Business-Plan sprechen):

- ✦ Verkauf von Formen anstelle von Figuren (Prinzip "Do it Yourself"). Der Kunde konnte mit wenigen Formen ganze Armeen selbst herstellen.
- ✦ Das Gießen sollte möglichst problemlos sein. Die Figuren wurden so entworfen, dass sie eher einfach waren (Spielzeug!), und das Einlaufen von Zinn oder Blei ohne Komplikationen gelang. Die Formen mussten "gut laufen".



Die zunächst aus Frankreich kommenden plastischen und halbplastischen Bleifiguren hatten Vorteile für den Produzenten und wegen ihrer Handlichkeit auch für den Benutzer. Ein Bleisoldat ist meist größer, griffiger, stofflicher und

geschenkt und erheblich teurer als flache Figuren. Wenn hier vorwiegend von Soldaten gesprochen wird, so entspricht das der damaligen Bedeutung des Militärs als staatstragende Gesellschaftsschicht.

Etwa 1870 begann das goldene Zeitalter der Bleisoldaten [3]. Es lag nahe, dass sich um die Jahrhundertwende mehrere

Abb. 2: Zeitschriftenanzeige von 1913

Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten



Mit unserer durch D. R.-G.-M. geschützten Gießform kann sich jeder seine Bleisoldaten, Indianer, Buffalo-Bill-Helter, Büffel usw. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frischgegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen aus der Form herauskommen: Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele Tausende von Soldaten aus einer Form gießen kann, ohne daß die Form darunter leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Nebstehend abgebildete Soldaten sind natürliche Größe und 9 bis 12 mm stark. Mit einer Infanterie-Form kann man zwei verschiedene Soldaten gießen. — Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse, und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattungen ohne jede Kaufverpflichtung zugesandt.

Ppreis per Gießform Mark 2,80 bis 5,50. Porto und Nachnahme extra.

Gebr. Schneider, Leipzig-Gohlis 59 **Außere Hallische Straße Nr. 119-121**

Gießformenfabrik **Filliale: Wien IX, Rädgasse 18.**





Abb. 3: Lieferumfang einer Gießform

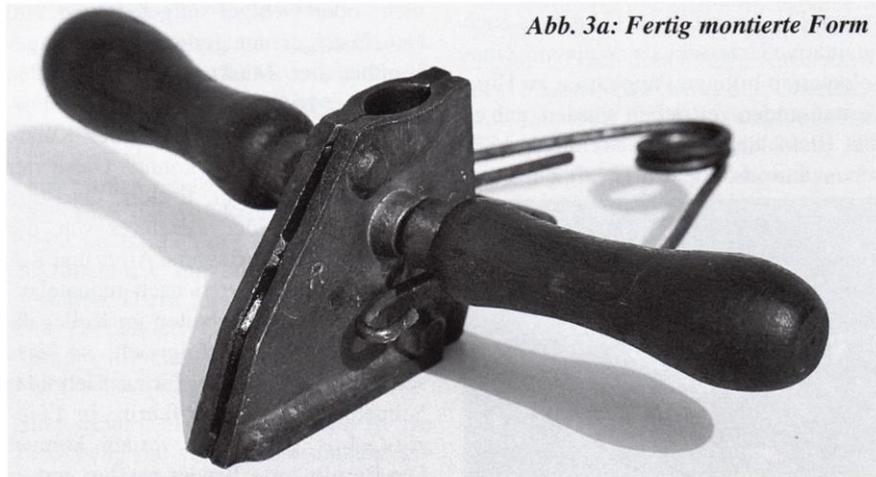


Abb. 3a: Fertig montierte Form

♦ Auch Abfallblei sollte verarbeitbar sein. Solches Blei war beispielsweise bei jedem Klempner vorhanden, da in der damaligen Zeit Trinkwasser- und Abwasserinstallationen aus Blei hergestellt wurden.

♦ Sofortiger Schutz und Patentierung der Produkte: Gebrauchsmusterschutz D.R.G.M. unter Nr. 332457, für besondere Entwicklungen erhielt man Patente, z.B. Reichspatent Nr. 253442.

♦ Verwendung neuer Materialien. Man begann zunächst mit Messing/Rotguss (Modelle und Formen) und ging sehr bald auf das damals neuartige Leichtmetall, eine Aluminium-Legierung, über. Lediglich während des ersten Weltkrieges verwendete man wegen Materialknappheit Gusseisen.

♦ Neue Vertriebsformen. Damit nach den langen Entwicklungsarbeiten schnell Geld in die Firmenkasse kam, bevorzugte man den Direktvertrieb und versendete nur per Nachnahme. Anzeigen, siehe Abb. 2, erschienen in Zeitschriften für Familien, wie z.B. "Der Wegweiser".

♦ Komplettangebot. Neben dem Hauptprodukt, der eigentlichen Gießform mit einer ausführlichen Gebrauchsanleitung, einer Klammer und 2 Holzgriffen, Abb. 3, bot man Gießmetall, einen Gießlöffel, einen Malkasten und ein Malbuch an, Abb. 4, dem alle Details zur Bemalung der damals recht bunten Uniformen der Soldaten der einzelnen Waffengattungen und Länder sowie der übrigen mit Schneiderformen herstellbaren Figuren entnommen werden konnte. Schließlich wurde noch eine Druckluftkanone angeboten, die beispielsweise mit Erbsen funktionierte und mit der

Abb.4: Mal-Anleitungsbuch der Fa. Gebr. Schneider

Mal-Buch

Vorlagen zum Bemalen selbstgegossener
Zinn-Soldaten, Indianer, Jagden usw.

Herausgegeben von
Gebr. Schneider
o Gießformen-Fabrik o
Leipzig-Gohlis

Urheberrechtlich geschützt

Nachdruck auch auszugsweise verboten.

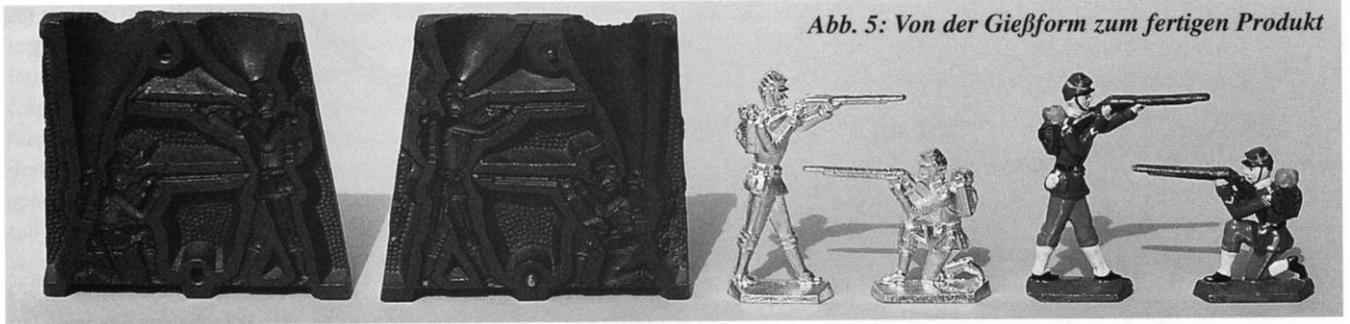


Abb. 5: Von der Gießform zum fertigen Produkt

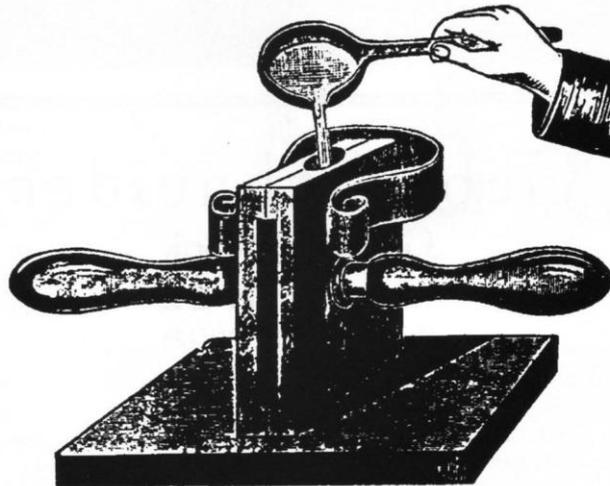
man gegnerische Armeen bei Geschick umwerfen konnte. Später gab es sogar eine Ausführung mit "Munition", die ein Zündhütchen enthielt. Beschädigungen an Figuren waren kein Problem, weil durch Einschmelzen "Recycling" stattfinden konnte.

Die metallischen Formen sind völlig verschleißfrei und lassen sich leicht handhaben, Abb.5.

Wie man sich das Vorgehen in einer Familie vorstellte, zeigt eine Photographie, die in einigen Ausgaben des o.g. Malbuches enthalten war, siehe Abb. 6.

Der Familienvater (hier Artur Schneider, Großonkel des Verfassers) gießt, seine Frau entgratet und bemalt, die beiden Knaben spielen die Figuren wieder kaputt. Beide haben übrigens die oben erwähnte Druckluftkanone.

Der geschäftliche Erfolg stellte sich sehr bald ein, 1914 gab es bereits etwa 60 Beschäftigte. 1913 gründete man unter der



Leitung von Richard Schneider eine Filiale in Wien. Das Geschäft entwickelte sich allerdings dort nicht so wie in Deutschland, so dass die Filiale 1914

aufgegeben wurde. Der erste Weltkrieg hatte einen Rückgang der Beschäftigtenzahl zur Folge: Es gab nur noch 20 Mitarbeiter, meist Frauen. Ein zeitweises Verbot von Soldatenformen lenkte kurzzeitig nach dem Krieg den Schwerpunkt auf Formen für Tiere, Indianer und "Heiligenfiguren". Letztere waren in Italien erfolgreich. In den 20er Jahren gab es dann keine Einschränkungen mehr, etwa 25 Mitarbeiter waren mit Gießformen beschäftigt.

Auch in die USA wurde exportiert, deshalb findet man im Sortiment auch eine größere Anzahl von Formen für US-Soldaten. Ein deutscher Einwanderer, Henry C. Schiercke, mit Sitz in Ghent, NY, verkaufte einen großen Teil der Schneider-Produkte in den USA, erwähnte aber niemals die Herkunft seiner Produkte [4]. In seinem Katalog wurden

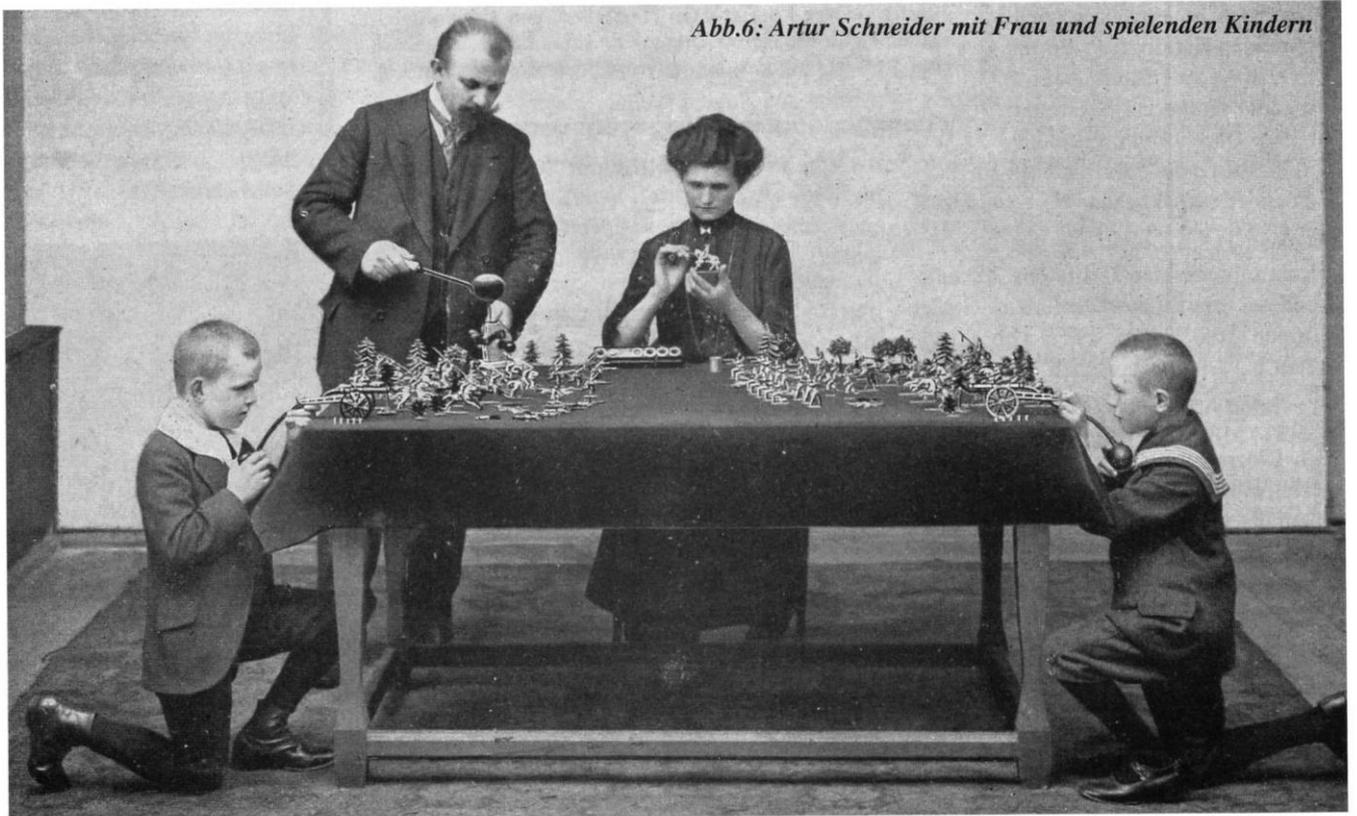
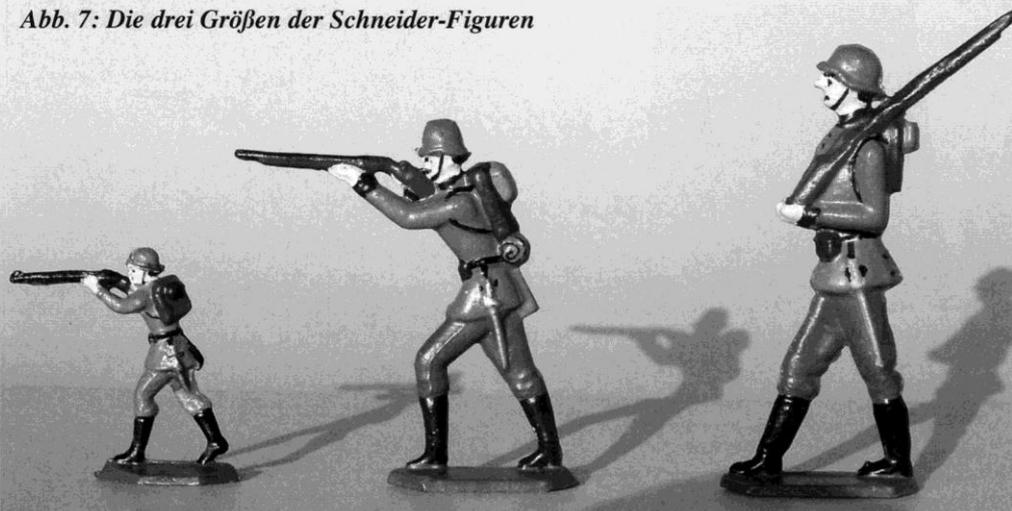


Abb.6: Artur Schneider mit Frau und spielenden Kindern

Abb. 7: Die drei Größen der Schneider-Figuren



die gleichen Illustrationen und die gleichen Formen-Nummern wie im Schneider-Katalog verwendet, Auch das oben erwähnte Malbuch wurde in den USA vertrieben. E. K. Poole in [4] zeigt anhand von Fehlübersetzungen im US-Katalog, dass für diesen der Ursprung der Schneider-Katalog war. Es ist heute nicht völlig klar, ob alle Formen importiert wurden oder ob eventuell ein Teil in den USA produziert worden ist. Alle waren von guter Qualität, viele sind noch heute in Gebrauch [4]. Auch ein anderer US-Lieferant, Eric P. Schalk aus Stamford, CT, verwendete einen übersetzten Schneider-Katalog. Poole zeigt in einem Stammbaum, dass alle Homecast-Hersteller in den USA direkt oder indirekt auf die Fa. Gebr. Schneider zurückgehen.

Auch in Deutschland war die Firma in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Marktführer auf dem Gebiet Formen zum Selbstgießen von plastischen bzw. halbplastischen Spielzeugfiguren aus Metall. Es gab zwar einige wenige Konkurrenten, vor allem Heinrich Diezemann (HDL) und Leutzscher Metallwaren-Fabrik (Ideal-Gießformen), ebenfalls beide in Leipzig angesiedelt. Diese Unternehmen hatten aber längst nicht die Bedeutung der Fa. Schneider erlangt.

Die Schneider-Figuren sind halbplastisch und haben ein sechseckiges Fußbrettchen. Es gibt sie in 3 Größen: ca. 3cm, 4,5cm und 6cm Höhe, siehe Abb. 7.

Gebr. Schneider
Gießformenfabrik
Leipzig N 22
Hallische Straße 119/121

*

Den Herren Zinnfigurensammlern empfehlen wir zur Selbstanfertigung unsere Aluminiumformen von Bäumen, Hütten, Tieren, Zubehör usw.

Insbesondere Nr. 77, Mauer, 20 und 45 Bäume mit Busch, 90 Palme, 146 Negerhütte, 91 Elefant (geeignet zum Umarbeiten in Kriegselefanten), 21 Tanne u. a. m.

Es werden nur die im Katalog verzeichneten Formen, halbmassiv, Höhe 4—8 cm geliefert. Katalog auf Anfrage gratis, unsere Formen zum Herstellen von Bleisoldaten kommen für die Herren Sammler nicht in Frage, da es sich um größere Figuren handelt in halbmassiver Ausführung.

Abb. 8: Anzeige in einer Zinnfiguren-Zeitschrift von 1927

Damit Zinnfiguren-Sammler nicht bei Schneider Formen kaufen, die nicht zu ihren kleinen Flachfiguren passen, wurde in entsprechenden Fachzeitschriften darauf hingewiesen, dass nur einige Formen für diesen Personenkreis in Frage kommen [5], siehe Abb. 8.

Insgesamt wurden 364 Formen entwickelt und vertrieben. Viele enthalten 2 oder 3 verschiedene Figuren, so dass man ca. 600 verschiedene Figuren gießen konnte.

Die Themen der Formen stammen alle aus der Zeit, in der sie entstanden sind, d.h. 1900 - 1940. Es gibt also keine Napoleonischen Soldaten oder beispielsweise Figuren aus dem Mittelalter oder dem Altertum, sieht man von wenigen

Ritter-Formen ab. Die wichtigsten Themen sind:

- ◆ Soldaten des Kaiserreiches
- ◆ Reichswehr/ Wehrmachtssoldaten
- ◆ Marine, Schiffe
- ◆ Christliche Figuren
- ◆ Indianer, Trapper, Afrikaner
- ◆ Haustiere, Wildtiere
- ◆ Bäuerliche Figuren
- ◆ Bäume, Büsche, Mauern

Fast allen diesen Formen ist gemeinsam, dass sie auf der Außenseite mit einem S und einem nach links laufenden Pfeil gekennzeichnet sind, siehe Abb. 9.

Anfang der 30er Jahre kamen, dem Zeitgeist entsprechend, noch Jungvolk- und SA-Figuren hinzu. In dieser Zeit begann sich die Firma zu wandeln in eine Leichtmetall-Gießerei, die auch andere Produkte herstellte. Es ist nicht so, dass das Unternehmen in den 30er Jahren oder 1944 geschlossen wurde [6], sondern es überdauerte den zweiten Weltkrieg und bestand weiterhin in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR als Privatbetrieb, allerdings mit erheblichen Schwierigkeiten. 1950 gab



Abb. 9: Typische Kennzeichnung einer Form auf der Außenseite

es noch 6 Beschäftigte. 1960 floh der letzte Geschäftsführer nach Westdeutschland und gründete nahe Stuttgart erfolgreich wieder ein entsprechendes Unternehmen. In Leipzig setzten die Behörden einen Treuhänder ein und gliederten später den Betrieb ein in den "VEB Metallwaren". Noch in den 80er Jahren wurden in den Räumen, in denen einst Gießformen für die ganze Welt gefertigt wurden, Leichtmetallteile hergestellt. Die Wende 1989/90 bedeutete jedoch das entgeltliche Aus.

Auch wenn nach 1945 keine Original-Schneider-Formen hergestellt wurden, so endete die Geschichte der Schneider-Formen noch lange nicht. Restbestände an Formen dienten einigen Mitgliedern der Familie Schneider in der äußerst schlecht mit Lebensmitteln versorgten sowjetischen Besatzungszone noch bis 1949 als Tauschgegenstände. Es gibt noch einen Schriftwechsel mit westdeutschen Kunden, in dem es um den Tausch Lebensmittelpaket gegen Gießformen ging.

Interesse an Schneider-Gießformen bestand auch in den Folgejahren. Ab etwa 1970 fertigte Walter Greiner in Ahnatal bei Kassel Nachgüsse von einer großen Zahl von Schneider-Formen (auch von HD- und Ideal-Formen). Nach dem Urteil der Fachleute [3] wurden sämtliche Formen in der gleichen Präzision gearbeitet, wie zur Zeit der Entstehung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, d.h. die Figuren sind bis in alle Details scharf gezeichnet und die Formenhälften passen gut aufeinander. Greiner entwickelte viel Phantasie und schuf zusätzlich durch Nachgravur Varianten der ursprünglichen Formen. Auch die Firma Höhmann in Kassel fertigte Nachgüsse an. Repliken der Originalformen werde heute von M. Kretschmer hergestellt, der auch einen praktisch vollständigen Katalog aller Schneider-Gießformen herausgebracht hat [7].

Durch das Internet-Versteigerungshaus Ebay gibt es jetzt auch einen gut funktionierenden Markt für gebrauchte Original-Schneider-Formen. Es ist erstaunlich, wie viele Bieter sich an den Auktionen beteiligen und wie viele Originalformen noch in Sammlerkreisen vorhanden sind, aber auch auf Dachböden und in Kellern schlummerten und noch schlummern.

Viele Zinn- und Bleifiguersammler haben mit Schneider-Formen angefangen und sind hierüber zu ihrem Hobby, bei-



Abb. 10: Garde-Soldaten von Schneider



Abb. 11: Beispiel für sehr gelungene Entwürfe (versch. Franzosen)

spielsweise dem Sammeln der Figuren von Heyde und anderen, gekommen. Beim Vergleich der selbstgegossenen Schneider-Figuren mit solchen, die zur gleichen Zeit als fertig bemalte Bleifigur auf den Markt gekommen ist, muss stets berücksichtigt werden, dass der Figuren-entwurf für die Selbst-Gieß-Form anderen Kriterien genügen musste: Einfacher Gießvorgang, die Figur sollte eine Spielfigur sein und keine Modellfigur, die aufwendiger in Machart und Details hätte sein müssen. Die meistverkauften Formen waren solche für Parasoldaten ("Garde"), siehe Abb. 10.

Obwohl diese eher etwas steif wirken, trafen sie jedoch exakt den Publikums-geschmack in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch wenn die Figuren aus Schneider-Formen stets Spielfiguren waren, gab es einige, die auch heute hohen Ansprüchen an die Figur gerecht werden, wie im Beispiel von Abb. 11 gezeigt.

Man kann jedoch allen Figuren einen gewissen Charme nicht absprechen, spiegeln sie doch den Zeitgeist des vorigen Jahrhunderts recht gut wieder.

Literatur:

- [1] Erwin Ortmann, Zinnfiguren einst und jetzt, Edition Leipzig, 1973 und 1977.
- [2] Walter Onken, Zinnfiguren, Mosaik Verlag, München, 1976.
- [3] Hans H. Roer, Bleisoldaten, Callwey-Verlag, München 1981.
- [4] Richard O'Brien, Toy Soldiers, 3. Auflage, Books Americana Inc., 1997.
- [5] Anzeige in "Nachrichten für Liebhaber der Zinnfigur", Dezember 1927, Seite 26.
- [6] Uwe Kappel, Figuren-Magazin, 31. Jg. (2003), Heft 2, Seite 24 - 26.
- [7] M. Kretschmer, Schneider Sammlerkatalog, Halberstadt, 2005.

Kontaktadresse

Dr. Klaus Schneider, Am Stadtwald 62, 63906 Erlenbach, Tel. 09372 5920, Email: Schneider.Klaus@vdi.de.